



Do-FOSS



Bürgerinitiative für den Einsatz
Freier und Quelloffener Software

Über die Geschäftsführung an den
Ausschuss für Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15) hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015

Sehr geehrte Mitglieder des Ausschusses für Personal und Organisation,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Norbert Schilff
Vorsitzender des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Schilff,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Erwin Bartsch
Stellv. Vorsitzender des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund
☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Bartsch,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Hans-Peter Balzer
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Balzer,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Frau RM
Heike Gottwald
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrte Frau Gottwald,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv *proprietär* bedeutet in *Eigentum befindlich* (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Torsten Heymann
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Heymann,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Frau RM
Monika Lührs
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund
☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrte Frau Lührs,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv *proprietär* bedeutet in *Eigentum befindlich* (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Frau RM
Gabriele Schnittker
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund
☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrte Frau Schnittker,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Friedhelm Sohn
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Sohn,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv *proprietär* bedeutet in *Eigentum befindlich* (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Thomas Tölch
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Tölch,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv *proprietär* bedeutet in *Eigentum befindlich* (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Do-FOSS



Bürgerinitiative für den Einsatz
Freier und Quelloffener Software

Frau RM
Christiane Krause
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15) hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015

Sehr geehrte Frau Krause,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Benedikt Penning
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund
☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Penning,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Jendrik Suck
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund
☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Suck,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Uwe Waßmann
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Waßmann,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Friedrich-Wilhelm Weber
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Weber,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Frau RM
Barbara Brunsing
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrte Frau Brunsing,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Frau RM
Martina Stackelbeck
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrte Frau Stackelbeck,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv *proprietär* bedeutet in *Eigentum befindlich* (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Do-FOSS



Bürgerinitiative für den Einsatz
Freier und Quelloffener Software

Herrn sB
Wolfgang Gurowietz
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15) hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015

Sehr geehrter Herr Gurowietz,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Frau RM Dr.
Petra Tautorat
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrte Frau Dr. Tautorat,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv *proprietär* bedeutet in *Eigentum befindlich* (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn sB Dr.
Christian Tödt
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund
☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Dr. Tödt,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv *proprietär* bedeutet in *Eigentum befindlich* (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn RM
Peter Bohnhof
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Bohnhof,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv *proprietär* bedeutet in *Eigentum befindlich* (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn sB
Klaus Wlost
Mitglied des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Wlost,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])



Herrn sE
Adem Sönmez
Beratung des Ausschusses für
Personal und Organisation

Till Schäfer
Alter Mühlenweg 33
44139 Dortmund

☎ 0151 – 11 51 98 34
✉ kontakt@do-foss.de
🌐 <http://do-foss.de>

3. August 2015

**IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015 (DS-Nr.: 01251-15)
hier: Reflexion des IT-Arbeitsprogramms 2015**

Sehr geehrter Herr Sönmez,

ich schreibe Ihnen als Repräsentant von *Do-FOSS*, der Bürgerinitiative für den Einsatz Freier und Quelloffener Software¹ bei der Stadt Dortmund. Wir engagieren uns für eine Diskussion um öffentliche Informationstechnik. Dazu kooperieren wir mit der **Free Software Foundation Europe**, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft **ver.di**, der **The Document Foundation**, dem Datenschutzverein **digitalcourage** sowie der **Open Source Business Alliance**.

Zuletzt stand für uns der Begriff *kritische Infrastruktur* im Vordergrund. Die Überlegungen für eine *gesicherte kritische IT-Infrastruktur der Stadt Dortmund* wurden besonders vor dem Hintergrund des aktuellen *IT-Arbeitsprogramms 2015 des Dortmunder Systemhaus (dosys.)* vom 24. April 2015 diskutiert. Die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Betrachtungen möchten wir zur Entwicklung der städtischen Softwarediskussion beitragen. Daher bringen wir Ihnen diese gerne zur Kenntnis.

Eine erste Betrachtung des *IT-Arbeitsprogramms 2015* formulieren wir entlang der Frage:

Software: Teil kritischer Infrastruktur?

Die kritische Infrastruktur der öffentlichen Verwaltung besteht aus all jenen Teilen, die für deren Betrieb unverzichtbar sind. Bereits Teilbereiche der Informations- oder Telekommunikationstechnik können der kritischen Infrastruktur zugeordnet werden.

¹ Free and Open Source Software, kurz FOSS

Die Softwarefamilie der Büroanwendungen kann für die Stadt Dortmund beispielhaft als ein solcher kritischer Teilbereich betrachtet werden, da der Einsatz von Büroanwendungssoftware gem. des *IT-Arbeitsprogramms 2015* für **alle** Fachbereiche der Verwaltung erforderlich ist.²

Für die Büroanwendungen wurde bis zum 31.08.2014 Microsoft Office in der Version 2003 in allen Fachbereichen der Stadt Dortmund eingesetzt. Seit dem 01.09.2014 werden alle PCs der Verwaltung von Microsoft Office 2003 auf Microsoft Office 2013 bis voraussichtlich zum 31.12.2015 umgestellt. Grund hierfür ist, dass die Wartung und die technische Unterstützung für Microsoft Office 2003 im April 2014 von Microsoft, also herstellerseitig, eingestellt wurden. Als Folge hiervon war es notwendig, die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 zu realisieren, um den laufenden Betrieb der Verwaltung sicherzustellen.²

Hierzu fragt *Do-FOSS*:

- Welche (Sicherheits-) Risiken sind für die Stadt Dortmund in der Zeit seit April 2014 bis heute durch den Einsatz der nicht mehr gewarteten Software Microsoft Office 2003 entstanden und welche werden bis zum voraussichtlichen Projektende der vollständigen Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 am 31.12.2015 weiterhin bestehen?
- Wie hätte es sich auf den Betrieb der Stadtverwaltung ausgewirkt, wenn die Parallelinstallation von Microsoft Office 2003 und Microsoft Office 2013 nicht realisiert worden wäre?

Aufgrund der eingestellten Unterstützung von Microsoft für die Version Office 2003 ist einerseits ein faktischer Wechselzwang zu Lasten der Stadt Dortmund entstanden, um die infrastrukturkritische *Büroanwendung* aufrecht zu erhalten. Andererseits ist der ungewartete Parallelbetrieb von Microsoft Office 2003 weiterhin notwendig, da dosys. eine „mangelnde Unterstützung der Hersteller bei der Anwendungskopplung“² festgestellt hat. Demnach würden Programme anderer Hersteller Funktionen einbüßen oder funktionsuntüchtig werden, sobald sie die erwartete Office-Version speziell der Firma Microsoft nicht mehr vorfinden.

Dies lässt *Do-FOSS* weiter fragen:

- Welchen Einfluss hat die Stadt Dortmund auf die Gestaltung der Schnittstellen zur Anwendungskopplung der von ihr eingesetzten Programme?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von der Firma Microsoft dauerhaft abhängig?
- Ist die gegenwärtige städtische IT-Infrastruktur von Firmen abhängig, deren Produkte auf die Anwendungskopplung mit den Büroanwendungen des *Officepakets* der Firma Microsoft angewiesen sind?

² IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 2

Die Geschäftsmodelle von Herstellern *proprietärer*³ Software – wie der Firma Microsoft – gehen regelmäßig mit einem Wechselzwang oder auch Migrationszwang einher. Dies wurzelt darin, dass Hersteller proprietärer Software ihren Kunden das Recht vorenthalten, den Programmquellcode einzusehen oder zu modifizieren. Da die Stadt Dortmund zum jetzigen Zeitpunkt hauptsächlich proprietäre Software einsetzt, hat dies zur Folge, dass sie nicht selbst über die Dauer und Kopplung der eingesetzten Programme entscheiden kann. Dieser Aspekt findet im *IT-Arbeitsprogramm 2015* in verschiedenen Formulierungen wiederholt Ausdruck:

- „Die technische Unterstützung für das PC-Betriebssystem Windows XP durch Microsoft endete zum April 2014.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 1)
- „Im Juli 2015 stellt Microsoft die Unterstützung und die Wartung für die Versionen Windows Server 2003 ein.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 3)
- „von der Herstellerfirma nicht mehr weiterentwickelt“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 7)
- „Erreichen des Wartungsendes der Software“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 13)
- „Aufgrund der auslaufenden Wartung des Releases SRM 5.0 [SAP] ist ein Wechsel nach SRM 7.02 [SAP] erforderlich.“ (Anlage 1, lfd. Nr. 16)
- „vom Hersteller nicht mehr weiterentwickelt und gewartet“ (Anlage 1, vgl. lfd. Nr. 22)

Die aus dem proprietären Geschäftsmodell folgende Abhängigkeit von den Herstellern bezüglich der Innovationszyklen und der Produktfortführung lassen *Do-FOSS* fragen:

- Welche Bedeutung könnte herstellernunabhängige Software für die kritische städtische IT-Infrastruktur haben?
- Wie verhältnismäßig ist der fremdbestimmte Migrationszwang durch Hersteller?

Die Migrationszwänge der Hersteller fordern der Stadt Dortmund regelmäßig erhebliche fremdbestimmte Investitionen ab. Die Kosten der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund dürfen allerdings nicht auf die Kosten neu anzuschaffender Software reduziert werden. Lt. dosys. werden für die Migration von Microsoft Office 2003 nach Microsoft Office 2013 „insgesamt rund 6.600 Installationen durchgeführt. Technikgestützte Umstiegshilfen und Informationsveranstaltungen [sowie IT-Qualifizierungen] sind wegen erheblicher Änderungen in der Bedienung der Anwendung notwendig und werden von StA 10 [dosys. / heute Fachbereich 10] durchgeführt.“^{2,4}

Dies lässt *Do-FOSS* weitergehend fragen:

- Welche aufwands- und auszahlungswirksamen Auswirkungen hat dieser Migrationszwang auf die Personalkosten?

³ Das Adjektiv proprietär bedeutet in Eigentum befindlich (von lateinisch *propriē* „eigentümlich“, „eigen“, „ausschließlich“). Es wird in Bezug auf Soft- und Hardware, die auf herstellerspezifischen, nicht veröffentlichten Standards basiert, verwendet, um diese zu freier Software und freier Hardware abzugrenzen. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Propriet%C3%A4r> [25.07.2015])

⁴ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 6

Diskussion um Herstellerabhängigkeit entwickeln

Um die Betrachtung der Herstellerabhängigkeit der Stadt Dortmund nicht nur auf ein Produkt wie Office von Microsoft zu beschränken, sondern eine allgemeine Bewertung vornehmen zu können, bedarf es einer Auflistung der städtisch verwendeten Software. Hierzu lässt sich auf folgendem Beschluss des Ausschusses für Personal und Organisation (APO) aufbauen:

„In 2013 beauftragte der APO StA 10 ein zentrales Softwareverzeichnis zu erstellen. (...) Anfang 2015 wurden die Anforderungen technisch umgesetzt und das Verzeichnis wird verwaltungsweit eingeführt. Da StA 10 für die meisten Anwendungen die Verfahrensverantwortung trägt, wurde schnellstmöglich mit der Erfassung begonnen. Die IT-Verantwortlichen in den Fachbereichen werden nach einer Einweisung zur Handhabung der Datenbank und zum Regelwerk aufgefordert, ihre Anwendungen zu erfassen.“ Der Aufbau des zentralen Softwareverzeichnisses wird lt. Projektplan am 31. Mai 2016 erfolgt sein.⁵

Mit Blick auf das auslaufende *IT-Konzept 2011-2015* und den oben beschriebenen Erfahrungen der Stadt Dortmund mit Herstellerabhängigkeit sowie der Möglichkeit, die Herstellerabhängigkeit mittels des ohnehin erwarteten zentralen Softwareverzeichnisses intensiver zu betrachten, sieht *Do-FOSS* die Möglichkeit die folgende Analyse im kommenden *IT-Konzept 2016-2021* aufzugreifen:

Innerhalb der nächsten Jahre könnte – u.a. im Rahmen einer Risikoanalyse – untersucht werden, inwiefern bzw. wie stark die städtische IT-Infrastruktur von Dritten (Softwareanbietern) abhängig ist. Werden unerwünschte Abhängigkeiten und/oder Risiken festgestellt, soll der schrittweise Umstieg auf Freie Software⁶ als Ausweg aus dieser Abhängigkeit genauer untersucht werden.

Mit freundlichen Grüßen



Till Schäfer
Repräsentant von *Do-FOSS*

⁵ IT-Konzept der Stadt Dortmund: Arbeitsprogramm 2015, Anlage 1, lfd. Nr. 8

⁶ Die Definition Freier Software nennt vier grundsätzliche Freiheiten für den Benutzer. Demnach darf ein Benutzer:

- die Software für beliebige Zwecke verwenden
- den Quellcode studieren, um herauszufinden, wie das Programm funktioniert die Software uneingeschränkt an andere weitergeben
- die Software verändern und verbessern und die Änderungen veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen

(vgl. <http://www.heise.de/open/artikel/Open-Source-Lizenzen-221957.html> [25.07.2015])